

Kerbe

Forum für Sozialpsychiatrie

Themenschwerpunkt:

Stimmenhören

Krankheit oder Normalität? Vielleicht sogar Begabung?

Leiden stimmenhörende Menschen unter krankhaften Halluzinationen? Oder handelt es sich um eine normale und weit verbreitete Erscheinung? Oder geht es darum, die Stimmen recht zu verstehen, damit sie in das Leben integrierbar werden?

Eine Fülle von Aspekten aus unterschiedlichen Perspektiven und ein interdisziplinärer Diskurs ermöglichen eine angemessene Einschätzung des Phänomens Stimmenhören und neue Wege in der Begegnung mit stimmenhörenden Menschen.



3 Editorial

4 Themenschwerpunkt

■ Stimmenhören – ein Phänomen emanzipiert sich

Von den Selbsthilfebewegungen zur erfahrungsfokussierten Beratung

Joachim Schnackenberg, Marius Romme, Sandra Escher, Seite 4

■ Die Neurobiologie des Stimmenhörens

Daniela Hubl, Seite 8

■ Stimmrecht der Seele?

Stimmenhören aus trialogischer - anthropologischer - sozialpsychiatrischer Sicht

Thomas Bock, Seite 11

■ „Hören Sie Stimmen?“ – „Nein, was meinen Sie?“

Monika Mikus, Seite 15

■ Stimmenhören

Aus dem Erleben eines Angehörigen

Marcell Mikus, Seite 18

■ Der gelungene Ausbruch aus dem Angstkäfig

Plädoyer für ein besseres Verständnis von Stimmen hörenden Menschen

Andreas Gehrke, Seite 21

■ Was bedeutet das Phänomen Stimmenhören aus Sicht der Ethnopsychiatrie?

Jan Ilhan Kizilhan, Seite 23

■ Stimmenhören in der Psychiaterpraxis

Norbert Mönter, Seite 25

■ Der systemische Umgang mit „inneren Stimmen“

Gerhard Dieter Ruf, Seite 30

■ Zum Umgang mit Stimmenhören aus Kognitiv-Verhaltenstherapeutischer Perspektive

Gabriele Pitschel-Walz, Seite 32

35 Spectrum

■ Mehr Leistung für weniger Geld?

Erprobung eines Trägerbudgets für Betreutes Wohnen

Mario Wagenbrenner, Seite 35

■ Der Einfluss von Tagesstätten für psychisch kranke Menschen auf Wohlbefinden und psychosoziale Stabilität

Eine empirische Untersuchung
Corina Zeilinger, Seite 38

41 Nachrichten

43 Termine

Wenn Sie Anregungen, Wünsche, Bemerkungen zur Kerbe haben, nehmen Sie Kontakt zu uns auf:
Email: kerbe@beb-ev.de.

Liebe Leserin,
lieber Leser

Editorial

Stimmenhören wird in der Psychiatrie bekanntlich relativ schnell als „akustische Halluzination“ eingestuft. Die „therapeutische Reaktion, nach dem Rezeptblock zu greifen“¹, ist ein nicht unüblicher Automatismus. Eine psychiatrische Diagnose erscheint dann oft als logische Folge. Die intensivere Auseinandersetzung mit den Stimmen, die Frage nach ihrer Herkunft, ihrem Sinn und ihrer Bedeutung für die Betroffenen - in Zusammenhang mit deren Lebensgeschichte - findet nach wie vor nicht regelmäßig statt.

Marius Romme und Sandra Escher machen uns in „Stimmenhören verstehen“ darauf aufmerksam, dass Mitarbeitende in der Psychiatrie „im Regelfalle Stimmenhörenden begegnen, die nicht mit ihren Stimmen zurechtkommen“. Dadurch habe sich in der Psychiatrie eine primär negative Sicht des Stimmenhörens etabliert, obwohl laut Forschungsergebnissen zwei bis sechs Prozent der Bevölkerung Stimmen hören und Stimmenhören somit eine verbreitete menschliche Erfahrung darstelle. Gemeinsam mit Joachim Schnackenberg, Experte und Fortbildner in England und Deutschland, begleiten sie uns in das noch relativ unbekannt „Land“ der „erfahrungsfokussierten Beratung“ (Experience Focused Counselling) für Stimmenhörende, um uns zu eröffnen: „Viele Menschen kommen mit ihren Stimmen gut zurecht und empfinden sie sogar als Bereicherung“².



Da wir uns auch gerade für diese Kerbe eine interdisziplinäre Diskussion wünschen, vermittelt uns Daniela Hubl (Bern) in ihrem Beitrag die Perspektive der Neurobiologie. Thomas Bock nimmt uns mit auf den aktuellen Weg einer dialogischen und anthropologischen Sichtweise auf der Basis sozialpsychiatrischen Denkens.

Und: „Kann Stimmenhören möglicherweise auch Spaß machen?“ Diese auf Sie eventuell provozierend wirkende Frage haben wir uns gestellt. Jedenfalls schließt die Stimmenhörerin Monika Mikus aus Wien in ihrem Beitrag

einen humorvollen Umgang mit ihren Stimmen nicht aus. Ihr Sohn, Marcell Mikus, der in der gleichen bewundernswerten Offenheit einen Beitrag als Angehöriger verfasst hat, ist heutzutage fest davon überzeugt, dass das Phänomen Stimmenhören keinesfalls grundsätzlich als pathologisch einzustufen ist, sondern in das normale Leben integrierbar ist. Damit zieht uns Familie Mikus aus Wien in eine beeindruckende Recovery-Geschichte hinein, die uns auf einen offensichtlich unaufhaltsamen Paradigmenwechsel aufmerksam macht, der aktuell europaweit besonders stark durch die Selbsthilfe der Stimmenhörenden Menschen forciert wird.

Der Stimmenhörende Andreas Gehrke (Müncheberg) vermittelt uns - in ebenfalls großer Transparenz -, wie es ihm gelang, seine Stimmen in sein Leben zu integrieren. Die weite Welt und die vielen anderen Kulturen Stimmenhörender eröffnet uns sehr anschaulich Jan Ilhan Kizilhan aus Freiburg aus Sicht der Ethnopsychiatrie. Der erfahrene Berliner Psychiater Norbert Mönter stellt in seinem Beitrag heraus, dass die meisten seiner stimmenhörenden Patienten, die ihm in den vergangenen 35 Jahren in seiner Praxis begegnet sind, unter dem Hören von Stimmen gelitten haben. Gerhard Dieter Ruf (Asperg) beschreibt den systemischen Umgang mit „inneren Stimmen“. Schließlich zeigt uns Gabriele Pitschel-Walz den Weg der Kognitiven Verhaltenstherapie des Stimmenhören-Verstehens auf.

Kurz gesagt: Wir sind der Überzeugung, Ihnen mit diesem Kerbe-Heft einen spannenden interdisziplinären Einblick in die Kultur dialogischen Denkens und Handelns zum Thema Stimmenhören anzubieten und sind sehr gespannt auf Ihr Feedback!

Jürgen Bombosch
Dr. Katharina Ratzke

¹ Romme, M., Escher, S. (2008): Stimmenhören verstehen. Ein Leitfaden zur Arbeit mit Stimmenhörenden. S. 19. Bonn

² ebend.: Zit. von der Rückseite des Buchdeckels